

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Amdorf, Ortmanndorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Ruchsnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 232

Berufsprech-Anschluß:
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Mittwoch, den 5. Oktober

Telegramm-Adresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwidauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

• Berichterstattung über das Befinden des Königs. Die „D. Ztg.“ läßt sich über die oftmals wenig taktvolle Art, in der von manchen Zeitungen über das Befinden Sr. Maj. des Königs berichtet wird, u. a. in folgender sehr zutreffender Weise aus: „Es muß peinlich wirken, wenn von Dresden aus einer unbekannteren Quelle immer wieder Berichte verbreitet werden, die im höchsten Maße beunruhigend wirken und um so bedenklicher und taktloser sind, als der König Georg selbst Einsicht in die Zeitung zu nehmen pflegt. So wurde vor einigen Tagen, gerade als die erfreuliche Besserung ärztlich konstatiert und gemeldet wurde, eine Nachricht verbreitet, wonach das Befinden des Königs sich aufs bedenklichste verschlimmert habe usw. usw. Es ist denn doch eine selbstverständliche Ehrenpflicht der Presse, in einem solchen Falle die möglichste Zurückhaltung zu üben und nur das zu veröffentlichen, was genügend und tatsächlich verbürgt ist. Das Befinden des Königs ist bekannt. Was hat es für einen Zweck, immer und immer wieder das Vorhandensein mitzuteilen? Daß das Befinden schwer und ernst ist, ist nicht minder bekannt. Aber es ist recht wohl möglich, daß der König seinem Lande noch geraume Zeit erhalten bleibt. Das wünschen wir von ganzem Herzen; denn gerade jetzt bedarf das Land und auch das Reich der treuen Fürsorge dieses bewährten und vortrefflichen Herrschers in besonderem Maße.“

• Im Verlage der „Leipziger Buchdruckerei-Altiengeellschaft“ erschien kürzlich unter dem Titel „Das sächsische Volksschulwesen“ eine Schrift, die den ehemaligen Lehrer Otto Rühle zum Verfasser hat. Der Autor, der bereits wiederholt, vor allem aber in den berüchtigten Angriffen auf seine vormalige Bildungsstätte gezeigt hat, wie wenig ernst er in seinen Behauptungen zu nehmen ist, legt auch in dieser Broschüre einen erneuten Beweis seiner geringen Zuverlässigkeit als Schriftsteller ab. Ein Teil jener Schrift beschäftigt sich, wie zu erwarten steht, unter anderem mit der Fortbildungsschule. „Es ist nun zwar“, sagt das Organ des deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen, „Die deutsche Fortbildungsschule“ sehr richtig, nicht von jedem der Sache fernstehenden Manne zu verlangen, daß er sich in das Studium der Fortbildungsschulbewegung vertieft und deren Entwicklung verfolgt.“ Wer aber sich berufen fühlt, über diese Dinge zu schreiben und damit in der Öffentlichkeit ein Urteil abzugeben, sollte sich doch zum mindesten klar sein darüber, daß im Jahre 1904 nicht die Zustände von 1887 als Maßstab einer Kritik angewendet werden können, da trotz einem Rühle sich die Welt seit jener Zeit „etwas weiter nach vorwärts bewegt“ hat. Der Verfasser schöpft nämlich sein Wissen aus einem Bande der „Fortbildungsschule“ von obengenanntem Jahre und kritisiert nun auf Grund seiner längst überholten Quelle den offiziellen Lehrplan. Dabei ist ihm indes völlig entgangen — wir nehmen das wenigstens zur Ehre des Autors an —, daß dieser Plan nur Mindestforderungen feststellt, im übrigen aber die weitestgehende Bewegungsfreiheit gestattet, von der in Sachsen in ausgedehntestem Maße Gebrauch gemacht worden ist. Auch die erfreuliche Tatsache, daß bei uns die Schüler zumeist schon seit langem nach Berufskreisen gesondert wurden und der Unterricht dem beruflichen Interesse Rechnung zu tragen sucht, ist Rühle ebenso unbekannt geblieben, wie er nicht zu wissen scheint, daß Gesetzeskunde, Volkswirtschafts- und Gesundheitslehre längst Aufnahme im Lehrpläne vieler sächsischer Fortbildungsschulen fanden. Sollte also den Verfasser wieder einmal die Lust anwandeln, seine Gefinnungsgeoffenen

über Schulverhältnisse aufklären zu wollen, möchten wir ihm denn doch recht dringend raten, vorher zu bedenken, daß zwischen seiner Entfernung aus dem Schuldienste und heute einige Zeit verstrichen ist, in der so manches auch in der Schulwelt sich geändert hat.

• Nach einer Verordnung des Kriegsministeriums sollen wiederum zwei verlässbare Stuben des Lazarets der Festung Lichtenstein zur Unterbringung von erholungsbedürftigen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten verwendet werden.

• Von der Verfolgung der Hereros durch die Sandwüste und deren Schrecken erhält die „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus dem Feldlager folgende, teilweise nur in flüchtigen Notizen, während des Rittes hingeworfene Schilderung.

Samatari, 15. August.
„Die Herero sind unserer Rache durch planlose Flucht nach allen Seiten hin vorläufig entronnen. Unsere Abteilung hatte ein nur leichtes Gefecht längs des Südrandes des Waterberges mit geringen Verlusten, moogen die Hauptabteilung hier bei H. einen heißen Kampf mit schweren Verlusten bestand. — Vorgestern Verfolgungsmarsch der vereinigten Abteilung, wobei ohne den Feind einzuholen. An einer etwa 50 Kilometer entfernten Wasserstelle Raft. Gestern Rückmarsch hierher, entsetzlich 40 Prozent unserer Pferde verloren. Hier wohl reichlich Wasser, aber nicht ein Palm. Die Pferde verhungern.“

In einer Viertelstunde ist wieder einmal Gelegenheit zur Rückführung eines Lebenszeichens, heißt es in einem weiteren Brief aus Samatari vom 18. August. Von den beiden schweren Tagen, die unsern 50 Kilometer-Vorstoß gegen den abziehenden Michael und entsprechenden Rückzug bedeuteten, haben sich Menschen und Tiere kaum erholt. Da Tausende von Hereroodhen und Kühen, die sich in dieser Gegend vier Monate aufgehalten haben, nicht ein Hälmchen mehr übrig ließen, kann man sich denken, wie es den armen Pferden ergeht. Sie nagen die Aeste der ihnen erreichbaren Bäume und die Kratbüsche ab und fressen die unglücklichsten Dinge. Die Leute essen viel Fleisch, das infolge der überstürzten Flucht der Hereros massenhaft zu haben ist. Zutaten gibt es nicht, nur etwas Kaffee ist noch da. Seit vier Tagen haben wir auch kein Brot mehr. Wie mit dem Fleisch gewütet wird, geht über alle Begriffe. Man findet massenhaft Tiere, die einfach erschossen, ihrer Leber, Nieren und allenfalls noch des Filets beraubt, liegen gelassen werden. Hunderte, vielleicht Tausende von Viehkadavern liegen umher. Die Tiere verhungern und verdürsten, da sich niemand um sie kümmern kann.

• Zum Lippeschen Thronstreit. In sonst gut unterrichteten politischen Kreisen wird dem „Tag“ zufolge angenommen, daß die Entscheidung über die lippische Angelegenheit nicht so bald erfolgen dürfte. Dann heißt es weiter: „Der Bundesrat als die Vertretung der deutschen Bundesfürsten und Freien Städte hat sich zwar zur Entscheidung derartiger Thronstreitigkeiten für zuständig erklärt, in Wirklichkeit aber werden die deutschen Fürsten diesmal persönlich berufen sein, ihr Urteil abzugeben, und sie werden es natürlich erst tun, nachdem sie sich über die Rechtslage eingehend unterrichtet haben, erforderlichenfalls auf Grund von Gutachten angelegener Juristen. Der Bundesrat wird das von den beiden streitenden Linien eingehende Material nicht nur an die deutschen Bundesfürsten weitergeben, sondern die beiden Linien werden sich voraussichtlich auch direkt mit den deutschen Fürstenhöfen in Verbindung setzen. Die spätere Beschlussfassung im Bundesrat wird dann nur noch eine rein formale Bedeutung haben. Bis dahin wird sich Lippe überhaupt nicht im Bundesrat vertreten lassen, womit die Frage nach der Legitimation seines Vertreters gegenstandslos wird. Der Weg des schiedsgerichtlichen Verfahrens wird nicht mehr beschritten werden.“ — Man scheint also ernstlich gewillt zu sein, den unter dem Vorhitz König Alberts gefällten Schiedspruch als nicht vorhanden oder nicht mehr verpflichtend anzusehen.

• Schreckliche Freunde hat der bayerische Kultusminister Herr von Wehner in der „guten“

Presse. Der „Bayr. Kurier“ verteidigt ihn gegen den bereits bekannten Vorwurf, noch ärger als ein Indianerhäuptling zu sein, und schreibt: Er trägt keinen Ring durch die Nase, er läuft nicht nackt herum, sondern ist mit allen Requisiten des Schneidergewerbes versehen. — Also mit Elle, Schere und Bügel-eisen. Armer Herr von Wehner!

• Eine Verkürzung der Arbeitszeit in den königl. Eisenbahnwerkstätten der sächs. Eisenbahnen um eine Stunde wöchentlich ist in Vorbereitung. Die Verwaltung des Arbeiterausschusses hat auf Anregung des Arbeiterausschusses durch Zirkular bei den Arbeitern anfragen lassen, ob sie damit einverstanden seien, ohne Zeitentschädigung Sonnabends um 5 Uhr statt wie bisher um 6 Uhr die Werkstätten zu schließen. Die Arbeiterschaft war geteilter Meinung. Während die Mehrzahl der Akkordarbeiter diesem Vorschlag zustimmten, waren die Minderheit der Akkordarbeiter und fast alle Lohnarbeiter dagegen, weil ohne Zeitentschädigung das Einkommen geschmälert wird. Uebrigens ist in Preußen durch ministeriellen Erlaß die Arbeitszeit in den Eisenbahnwerkstätten auf 9 1/2 Stunden festgesetzt, während in Sachsen 10stündige Arbeitszeit besteht.

Großbritannien.

• Sir William Harcourt ist gestorben. Harcourt, der 77 Jahre alt gemorden ist, gehörte sämtlichen vier Gladstoneschen Ministerien an, und sein Name war daher einer der meistgenannten unter den englischen Politikern. Er war ein eifriger Mitarbeiter von Zeitungen; seine politischen Briefe mit der Unterschrift „Historicus“ in den „Times“ erregten wegen der Schärfe ihres Urteils seinerzeit großes Aufsehen.

Spanien.

• Infolge Blagens eines Geschüßes sind in El Ferrol (Spanien) vier Soldaten verwundet worden.

Amerika.

• Nach einer Blättermeldung aus Pueblo in Colorado soll der Ort Trinidad durch Bruch eines Wasserrohres vernichtet sein. Man fürchtet, daß 5000 Personen dabei ums Leben gekommen sind. Der Newyorker Berichterstatter des „Daily Telegraph“ hofft, daß der Bericht über das Unglück in Trinidad stark übertrieben ist.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 4. Okt. Ein aus Tschifu hierher telegraphierter amtlicher Bericht des Verteidigers von Port Arthur, General Stössel vom 23. September bestätigt die Zurückschlagung der letzten japanischen Stürme. General Stössel erließ damals folgende Proklamation: „Ruhm und Dank sei Gott, Ruhm unserer heldenhaften Garnison, Ruhm Jilmann, Sychaw und Bogarski, alles Helden, Ruhm unseren Offizieren, besonderen Ruhm und Dank unseren tapferen Freiwilligen, welche den Feind von den Höhen vertrieben und vernichteten. Gott hat uns gestattet, den Feind zurückzuschlagen, Lob sei Gott!“

Tokio, 4. Okt. Nachrichten aus russischer Quelle berichten, daß alle Angriffe der Japaner auf Port Arthur in der Zeit vom 20.—26. Sept. von den Russen abgelenkt worden sind. Diese Nachricht wird als vollständig unrichtig bezeichnet. Hier eintreffende Meldungen bestätigen vielmehr, daß die Japaner fortgesetzt Fortschritte machen und wichtige Stellungen besetzen.

London, 4. Okt. General Stössel hat alle chinesischen Frauen und Kinder aus Port ausgewiesen, angeblich deshalb, um die Verproviantierung zu verringern.

London, 4. Okt. Nach einer Depesche aus Tschifu griffen die Japaner während des letzten Sturmes auf Port Arthur den für die Russen sehr wichtigen höchsten Hügel an. Am 22. September nahmen sie die Stellung ein, indem sie die steilen Bergabhänge erklimmen. General Stössel befahl die Rückeroberung, die nur unter großen Verlusten geschehen konnte, nicht, rief aber Freiwillige vor, die von einem Hauptmann und einem Leutnant in Sturmkolonnen formiert wurden. Die Offiziere und